IEA, Öl-Schock und ein Lehrstück in Agenda-Shaping

Wie eine Energiekrise genutzt wird, um Verhalten zu steuern und alte Ziele neu zu verpacken

Die nüchterne Behörde, die Wirklichkeit schreibt

Die Internationale Energieagentur (IEA) gilt gemeinhin als nüchterne Instanz. Gegründet in den 1970er-Jahren als Reaktion auf die damalige Ölkrise, sollte sie vor allem eines leisten: Versorgungssicherheit für die westlichen Industriestaaten. Ein technokratischer Koordinator, ein Datenlieferant, ein Frühwarnsystem.

Soweit die offizielle Erzählung.

Heute ist die IEA deutlich mehr als das. Sie ist Analyst, Berater, Taktgeber und nicht zuletzt ein Akteur, dessen Berichte politische Entscheidungen, Investitionsströme und öffentliche Narrative beeinflussen. Wer verstehen will, wie Energiepolitik gemacht wird, muss verstehen, wie solche Papiere geschrieben sind. Und genau hier wird es interessant.

Kontext: Iran, Hormus und die perfekte Bühne

Der jüngste Bericht «Sheltering from Oil Shocks» erscheint nicht im luftleeren Raum, sondern vor dem Hintergrund eines eskalierenden Konflikts im Nahen Osten, konkret rund um den Iran und die strategisch zentrale Strasse von Hormus. Ein Szenario, das tatsächlich das Potenzial hat, globale Energieflüsse massiv zu stören.

Das Papier greift dieses Szenario auf und macht daraus mehr als nur eine Analyse.

Akt I: Die Dramaturgie der Angst

Man muss es ihnen lassen: Die Dramaturgie sitzt. Schon die ersten Absätze lesen sich wie der Auftakt zu einem Katastrophenfilm, nur ohne Popcorn. Die grösste Störung der globalen Ölversorgung seit Menschengedenken, ein Nadelöhr von historischer Bedeutung praktisch verstopft, Preise jenseits der 100-Dollar-Marke, Märkte unter Spannung, Haushalte angeblich am Rand der Belastungsgrenze.

Kurz: die perfekte Bühne. Wer so einsteigt, hat die wichtigste Arbeit bereits erledigt. Die emotionale Verortung des Lesers. Alarm ist gesetzt, die Sinne sind geschärft, und die Bereitschaft, gleich sehr vernünftig klingenden Vorschlägen zuzustimmen, steigt ganz von allein.

Akt II: Der elegante Kontrollverlust

Und dann passiert das eigentlich Interessante. Denn während der Text formal die Krise beschreibt, arbeitet er strukturell an etwas ganz anderem: an der Verschiebung von Verantwortung.

Die grosse, schwer greifbare Ursache, geopolitische Spannungen, militärische Eskalation, strategische Abhängigkeiten, wird zwar benannt, aber nicht weiter vertieft. Stattdessen folgt, fast beiläufig, die entscheidende Setzung: Die eigentliche Lösung liegt ausserhalb deiner Kontrolle. Die Strasse von Hormus muss wieder geöffnet werden.

Soweit, so plausibel. **Und genau hier, in diesem kleinen Vakuum aus Kontrollverlust, setzt der zweite Akt ein:** Wenn du die grosse Lösung nicht beeinflussen kannst, dann bleibt dir, welch glückliche Fügung, immerhin dein eigenes Verhalten.

Willkommen im fein dosierten Übergang von Analyse zu Anleitung.

Akt III: Die bekannte Wunschliste im Krisenkostüm

Was nun folgt, wird als pragmatischer Werkzeugkasten präsentiert. Tatsächlich liest es sich wie ein déjà-vu, nur diesmal mit dem Etikett «Ölschock» statt «Klimaziel». Weniger fahren, langsamer fahren, mehr zu Hause bleiben, Flüge vermeiden, öffentlichen Verkehr nutzen, Zugang zu Städten regulieren, Fahrgemeinschaften bilden.

> Kommt dir bekannt vor? Natürlich. Denn genau das sind die Bausteine, die seit Jahren unter Schlagworten wie «Net Zero», «Dekarbonisierung» oder «Transformation» politisch vorangetrieben werden.

Das Neue ist nicht der Inhalt, das Neue ist der Vorwand. Was gestern noch als langfristiges Klimaziel verkauft wurde, erscheint heute als unmittelbare

Notfallmassnahme. Agenda bleibt Agenda, nur das Timing wird angepasst.

Das ist nicht einfach Krisenmanagement. **Das ist politisches Framing unter Hochdruck.**

Akt IV: Freiwillig gezwungen

Besonders elegant ist der Umgang mit dem Begriff der Freiwilligkeit. Alles ist «empfohlen». Alles ist «ermutigt». Alles ist «möglich». Bis es plötzlich nicht mehr freiwillig ist. Denn im selben Atemzug wird klargestellt, dass Regierungen diese Massnahmen auch mandatieren können.

Der Mechanismus ist so alt wie wirksam: Erst Empfehlung, dann Erwartung, dann Norm, dann Regel. Wer an diesem Punkt noch von «freiwillig» spricht, verwechselt Tonlage mit Realität.

Akt V: Doppelstrategie – Markt und Mensch gleichzeitig

Während im Hintergrund strategische Reserven freigegeben werden, passiert vorne etwas anderes: Die Nachfrage soll sinken. Nicht primär durch Innovation, nicht durch Angebot, sondern durch Verhalten. Das ist die eigentliche Verschiebung: Der Bürger wird zur Stellschraube.

Akt VI: Die Blaupause

Das Dokument verweist selbst auf frühere Krisen in den Jahren 1973 und 2022.

Und tatsächlich scheint sich eine Blaupause abzuzeichnen:

> Krise → Massnahmen → Gewöhnung → Dauerzustand

Was als temporäre Reaktion beginnt, bleibt erstaunlich oft bestehen. Nicht zwingend, weil es von Anfang an so geplant war, sondern weil es funktioniert.

Der Kern: Ein Instrument, kein Bericht

Dieses Papier ist kein neutraler Lagebericht. Es ist ein Instrument. Ein Instrument zur:

- Rahmung der Krise
- Definition akzeptabler Lösungen
- Lenkung von Verhalten

Und das alles unter einem Titel, der nach Schutz klingt: «Sheltering from Oil Shocks» *(Wie man uns vor dem Ölschock schützen will).*

Schluss: Die stille Verschiebung

Die eigentliche Leistung dieses Dokuments liegt nicht in der Analyse, sondern in der Erzählung. Denn wer die Bedrohung definiert, setzt den Rahmen. Wer den Rahmen setzt, bestimmt die Lösungen. Und wer die Lösungen vorgibt, formt das Verhalten. Ganz ohne offenen Zwang. Am Anfang jedenfalls.

Conclusio

Man könnte das Ganze wohlwollend lesen und von pragmatischer Krisenbewältigung sprechen. Oder man erkennt darin ein Muster, das sich leise, aber zuverlässig wiederholt: Politische Zielbilder werden nicht aufgegeben. Sie werden angepasst, neu verpackt und in den nächsten passenden Kontext gestellt. Krise ist dabei kein Zufall. **Krise ist der Moment, in dem Widerstand am geringsten ist.** Und genau deshalb wirken solche Papiere so «vernünftig». Weil sie nicht als Ideologie auftreten, sondern als Notwendigkeit. Nicht als Vision, sondern als Reaktion. Und genau darin liegt ihre Durchschlagskraft.

Doch eine Frage bleibt. Wenn Märkte, wie uns jahrzehntelang erklärt wurde, Angebot und Nachfrage effizient regulieren: Wozu dann dieser detaillierte Katalog an Verhaltensvorschriften?

Wenn Öl knapp wird, steigen die Preise. Wenn die Preise steigen, sinkt der Verbrauch. Ganz automatisch. Das ist das Grundprinzip, auf das sich dieselben wirtschaftlichen Eliten sonst jederzeit berufen. Warum also plötzlich dieser pädagogische Eifer? Warum diese minutiösen Empfehlungen, wie Menschen zu fahren, zu arbeiten, zu reisen und zu leben haben?

Die Antwort ist unbequem. Weil es längst nicht mehr nur um Märkte geht, sondern um Steuerung.

Um das gezielte Formen von Verhalten, nicht erst dann, wenn Knappheit dazu

zwingt, sondern präventiv, dauerhaft und möglichst umfassend. Und genau hier kippt die Stimmung. Denn viele Menschen haben nicht das Gefühl, «geschützt» zu werden, sondern zunehmend das Gefühl, erzogen zu werden. Mit immer neuen Begründungen, aber erstaunlich ähnlichen Konsequenzen: Weniger bewegen. Weniger verbrauchen. Mehr anpassen. Während gleichzeitig der Eindruck bleibt, dass die Spielregeln nicht für alle gleich gelten, dass es Kreise gibt, nennen wir sie der Einfachheit halber eine gewisse «Epstein-Class», die Empfehlungen formulieren, ohne selbst in gleicher Weise betroffen zu sein. Für die Moral und Solidarität Fremdworte sind.

Ob dieser Eindruck immer gerechtfertigt ist, sei dahingestellt. Aber er ist da. Und er wächst. Und deshalb funktionieren solche Papiere zwar kurzfristig , aber sie tragen langfristig ein Risiko in sich: Vertrauensverlust.

Denn während der breiten Bevölkerung erklärt wird, sie müsse ihr Verhalten anpassen, spielen sich im Hintergrund ganz andere Dynamiken ab. Krisen erzeugen Volatilität. Volatilität erzeugt Chancen. Wer näher an Informationen, Entscheidungen und politischen Prozessen ist, bewegt sich in einem anderen Spielfeld als der normale Mensch. Das ist kein einzelner Vorwurf, sondern ein strukturelles Problem moderner Märkte: Informationsvorsprünge, Timing und Zugang entscheiden darüber, wer profitiert *(Stichwort Insiderhandel, offenbar das Kernprinzip des Epstein-Systems)* und wer die Rechnung bezahlt.

Die rote Linie

Und noch etwas: **Für viele von uns ist mit einem solchen Papierli längst die rote Linie überschritten.**

Nicht, weil man Probleme leugnet. Nicht, weil man Krisen nicht ernst nimmt. Sondern weil sich ein Muster verfestigt. Krise wird zum Vorwand und der Alltag der Menschen zur Stellschraube. Doch genau hier beginnt der Widerstand – im Kopf.

Denn eines ist ebenso klar: Menschen lassen sich nicht beliebig in immer neue Verhaltensprogramme pressen, nur weil irgendwo Strategiepapiere formuliert werden. Weder durch Angst, noch durch moralischen Druck, noch durch das ständige Verschieben von Grenzen dessen, was als «normal» gelten soll. Und nein, ein Leben in permanenter Einschränkung ist keine unvermeidliche Zukunft. Es ist eine Entscheidung. Und Entscheidungen kann man hinterfragen. Gerade dann,

wenn sie als alternativlos verkauft werden. Was jetzt gebraucht wird, ist kein weiterer Katalog an Vorschriften, sondern etwas viel Einfacheres: Klarheit. Selbstbestimmung. Und der Mut, auch einmal zu sagen: Bis hierhin und nicht weiter.

Denn am Ende gilt: Eine freie Gesellschaft lebt nicht davon, dass Menschen perfekt angepasst sind, sondern davon, dass sie selbst denken und selbst entscheiden.

Natürlich ist auch die Schweiz Teil dieses Systems. Als Mitglied der IEA, eingebettet in genau jene internationalen Netzwerke, in denen solche Strategiepapiere entstehen und zirkulieren. Genf und Zug lassen grüssen.

Umso klarer gilt: Ein neuer «Lockdown», unter welchem Vorwand auch immer, ist für uns keine Option. Keine neuen Massnahmenpakete, keine schleichenden Einschränkungen durch die Hintertür.

Ohne uns! Punkt.

Eine andere Lesart: Beschleunigung statt schleichender Umsetzung

In sozialen Medien kursiert derzeit eine interessante Gegenperspektive:
Nicht jede politische Entwicklung muss zwingend als planlos oder widersprüchlich verstanden werden.

Eine These lautet, dass bestimmte Prozesse bewusst beschleunigt werden: nicht um sie durchzusetzen, sondern um ihre Konsequenzen schneller sichtbar zu machen.

Was über Jahre schleichend eingeführt würde, lässt sich in verdichteter Form schwerer kaschieren: Muster treten klarer hervor, Widersprüche werden offensichtlicher, und gesellschaftliche Akzeptanz kann schneller kippen.

Ob diese Lesart zutrifft, bleibt offen. Spannend ist jedoch, dass sie denselben Mechanismus beschreibt, der auch in vielen Strategiepapiere erkennbar ist:

Akzeptanz von geplanten Massnahmen entsteht nicht durch Inhalte, sondern durch Inszenierung und Timing.

Dr Russell McGregor
@KillAuDeepState

Original (Englisch) übersetzt von Google

Operation Epic Fury ist Operation Warp Speed 2.0

Wie ist das sinnvoll ❓

Kurz gesagt: Präsident Trump beschleunigt die langfristigen Strategien des „tiefen Staates", damit diese unter ihrem eigenen Gewicht zusammenbrechen.

Indem er die Mängel und versteckten Absichten hinter dem Konzept der „Netto-Null-Emissionen" schnell aufdeckt, entlarvt er es als eine Form des zionistischen Kommunismus, die darauf abzielt, einen totalitären Staat zu errichten.

Dies wird die globalistische Klimaagenda endgültig zerschlagen.

Die Linken werden gezwungen, sich der Realität viel schneller zu stellen, als der tiefe Staat erwartet hat – ihnen wird gezeigt, dass fossile Brennstoffe für das Überleben und den Wohlstand der Menschheit unerlässlich sind.

Sie erkennen, dass eine vollständige Dekarbonisierung grundsätzlich unvereinbar ist mit dem modernen Leben, der Industrie, dem Transportwesen, der Landwirtschaft und den Annehmlichkeiten des Alltags.

Als Folge davon wird der tiefe Staat gezwungen sein, die Rationierung offen durchzusetzen, anstatt sie hinter einer schrittweisen Politik zu verbergen.

Ihr ursprünglicher Plan bestand darin, über viele Jahre hinweg langsam Verknappung zu erzeugen.

Dies hätte es ihnen ermöglicht, unter dem Deckmantel der „Rettung des Planeten" CO2-Zertifikate, Lockdowns, digitale Ausweise und Sozialkreditsysteme einzuführen.

Indem die gesamte Agenda in Wochen oder Monate statt in Jahrzehnte komprimiert wird, wird ihr wahrer Charakter für alle offensichtlich – es handelt sich um einen tödlichen Kontrollmechanismus zur technokratischen Versklavung, nicht um eine Rettung der Umwelt.

Operation Epic Fury bietet natürlich weitere Vorteile, wie die Aufdeckung des Einflusses der Rothschilds/Zionisten auf die westliche Außen- und Innenpolitik, aber ich schweife ab.

Sobald diese psychologische Operation ihren Lauf genommen hat, wird die Klimareligion fast alle ihre verbleibenden Anhänger verlieren.

Die Grünen sind entsetzt über die aktuelle Situation, anstatt ihre Utopie zu feiern.

Schnelles entlarvt Langsames ❗

Ende/

Bewerte diese Übersetzung:



12:11 nachm. · 26. März 2026 · **41.155** Mal angezeigt

Zum Lesen aufs Bild klicken

Quelle: X-Post von
Dr Russell McGregor vom 16.3.2026